

hinterliegenden Universitätsgebäude. Sodann wandeln wir den Düsternbrooker Weg entlang, an dem die Marine-Akademie liegt, und kehren zurück, um uns in den Museen noch die verschiedenen Sammlungen anzusehen.

2. Der Sachsenwald.

1. Das größte Waldgebiet der Provinz Schleswig-Holstein ist der Sachsenwald. Dieser uralte, schöne Wald bildete einst das umstrittene Grenzgebiet zwischen zwei feindlichen Sachsen- und Slayenstämmen. Zahlreiche Hünengräber und Riesenbetten, die sich im Walde selbst oder an seinem Rande befinden, zeugen von blutigen Fehden, die hier um den Besitz des Grenzlandes ausgefochten wurden. In alten Zeiten hatte der Wald eine noch größere Ausdehnung als jetzt. Westwärts erstreckte er sich über die Bille hinaus und ostwärts bis an die Delvenau. Er bedeckt jetzt eine Gesamtfläche von 6175 ha mit einem Umfang von reichlich 40 km (8—9 Stunden Wegs). Der Wald wird von Chausseen und zahlreichen Wegen durchschnitten. Von Osten nach Westen durchfließt ihn die „Au“, die sich bei Aumühle in die Bille ergießt. Das anmutige Thal dieses Bächleins begleitet die Berlin-Hamburger Eisenbahn, die den Wald durchquert.

2. In früheren Zeiten wurde der Sachsenwald zur Schweinemast benutzt. Tausende der Rüsselträger tummelten sich im Spätherbst in den Waldgründen und verzehrten die heruntergefallenen Eicheln und Bucheckern. Die Mast wurde an den Meistbietenden verpachtet. Von jeher ist der Sachsenwald wegen seines Wildreichtums berühmt gewesen. Noch jetzt soll ein Bestand von über 1000 Edelhirschen vorhanden sein. An jagdbaren Tieren birgt der Wald außerdem zahlreiche Rehe und Hasen und hin und wieder auch Dachse. Der frühere große Bestand an Schwarzwild ist dagegen sehr zusammengeschmolzen. In dem eingezäunten Brunstorfer Revier werden etwa noch 100 bis 150 Wildschweine gehalten.

3. Im Jahre 1871 schenkte Kaiser Wilhelm I. dem Fürsten Bismarck „in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Vaterland“ den Sachsenwald, und hier im Herrenhause zu Friedrichsruh verbrachte der Reichskanzler nach seinem Austritt aus dem Staatsdienst seinen Lebensabend. Friedrichsruh wurde damals ein Wallfahrtsort, den jährlich Tausende besuchten, um dem